



Adivasi-Rundbrief 22

- Solidarität mit Indiens Ureinwohnern -
Hg.: Adivasi-Koordination in Deutschland e.V.
Jugendheimstr.10, 34132 Kassel
Oktober 2004

Adivasi-Gemeinschaften in Orissa wehren sich gegen Bauxit-Abbauprojekte

Unter den Wurzeln die Zukunft?

Im Süden des indischen Bundesstaates Orissa leben Adivasi-Gemeinschaften, die überwiegend Subsistenzlandwirtschaft betreiben oder ihre Ernährung durch Jagen und Sammeln in den ausgedehnten Wäldern, die es in dieser Region noch gibt, sicherstellen. Zugleich finden sich hier riesige Vorkommen von Bauxit, dem Rohstoff für die Aluminium-Herstellung. Aluminium ist *das* Material der modernen Welt: Getränkedosen, Flugzeuge und Rüstungsgüter werden aus Aluminium hergestellt.

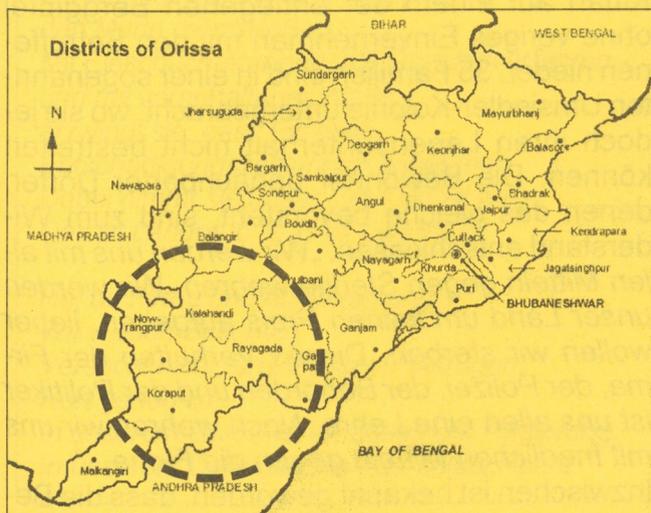
Das Bauxit befindet sich vor allem auf den Berggipfeln und wird im Tagebauverfahren gewonnen. Der industrielle Abbau des Bauxits und seine Weiterverarbeitung führen zu einer weitgehenden Zerstörung des Ökosystems und der Lebensgrundlagen der Adivasi in diesem Gebiet. Die Technik des Abbaus im Tagebauverfahren und die großenteils chemischen Prozesse in nahegelegenen Fabriken verbrauchen große Flächen von Land wie auch Wasserreserven. Weiterhin stört auch die zunehmende Ansiedlung von verarbeitenden Industrien und auswärtigen Arbeitskräften das Leben der Adivasi-Bevölkerung nachhaltig. Ihnen droht dadurch Verlust ihres Landes und ihrer Ressourcen, Zerstörung ihrer unmittelbaren Umgebung und Umwelt sowie der Niedergang ihrer Kultur.

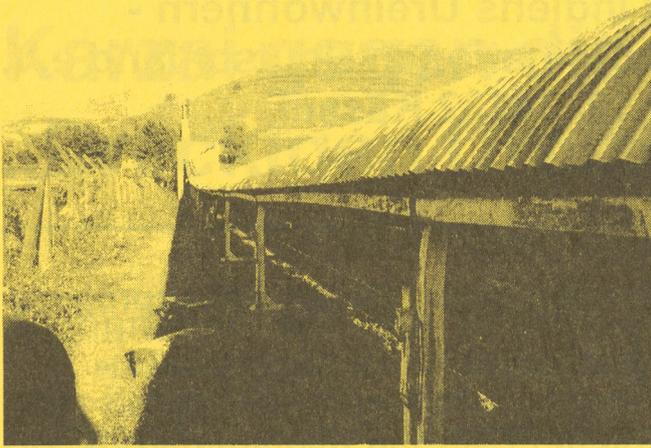
Erfahrungen mit der Bauxit-Industrie

Diese Befürchtungen sind keinesfalls abwegig, sondern basieren auf realen Erfahrungen: Der bereits seit den 1980er Jahren im Distrikt Koraput stattfindende Abbau von Bauxit und dessen Weiterverarbeitung durch die Firma NALCO zeigen, wie verheerend die Auswirkungen für die Umwelt und vor allem für die Menschen sind, die dort leben. Durch NALCO und andere Industrieansiedlungen, aber auch infolge von Staudambauten (Kolab, Indrawati im Distrikt Koraput und angrenzenden Gebieten) waren in der Vergangenheit bereits etwa 150.000 Menschen vertrieben und wertvolles Ackerland und Waldgebiete vernichtet worden. Seit Anfang der 1990er Jahre bemüht sich jetzt ein Firmenkonsortium unter Führung von Utkal Alumina India Ltd. (UAIL), mit internationaler Beteiligung (Norwegen, Kanada) im Nachbardistrikt Rayagada (Verwaltungsblock Kashipur) eine neue Bauxit-Mine und Verarbeitungsstätten zu eröffnen. UAIL ist zu 100 Prozent export-orientiert.

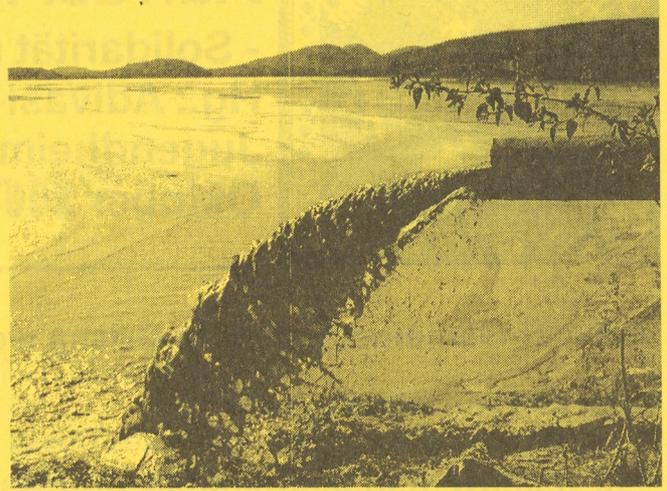
1993 erfuhren die Menschen in der Region Kashipur von diesen Plänen. Demnach würden weitere etwa 60.000 Menschen durch die Auswirkungen der Tagebaustätten, der Verarbeitungsanlagen, sowie durch die Umweltbelastungen, Störungen des Gewässersystems, Verlust oder nachhaltige Schädigung von Land- und Waldflächen in Mitleidenschaft gezogen. Nach den Erfahrungen mit NALCO regte sich Widerstand gegen weitere Abbau-Projekte. Letztlich warnten die Betroffenen von NALCO ihre Adivasi-Landsleute in Kashipur sogar direkt davor, den Versprechungen der Firmen und der Politiker zu glauben. Der Widerstand wuchs, die Menschen begannen, sich selbst zu organisieren und unter dem Namen Prakrutiko Sampado Surakshya Parishad („Vereinigung zum Schutz von Umwelt und Gesellschaft“) für den Erhalt ihrer Lebensgrundlagen und ihrer Kultur zu kämpfen.

Bald darauf trat die Polizei auf den Plan. Gegen eine Reihe von Sprechern der Bewegung und auch gegen auswärtige Unterstützer wur-





Kilometerweit transportiert ein Förderband das Bauxit-Gestein vom Berggipfel zu den Verarbeitungsstätten in der Ebene.



Bei der Bauxit-Gewinnung durch NALCO verschmutztes Wasser wird einfach in die Natur zurückgeleitet.

Fotos: Sabine Pabst, FIAN

den Anlagen konstruiert, sie wurden vorübergehend inhaftiert. Es kam zu Misshandlungen und gewalttätigen Übergriffen der Polizei. In dieser Zeit wurde der Widerstand der Menschen von Kashipur auch international bekannt und unterstützt. Die Protestbewegung weitete sich noch mehr aus. Im Dezember 2000 kam es zum bisher schlimmsten Zwischenfall: Die Polizei führte in dem kleinen Ort Maikanch eine Razzia durch, die Menschen versammelten sich zum Protest gegen diese unverhältnismäßig rücksichtslos durchgeführte Maßnahme, woraufhin die Polizei von ihren Waffen Gebrauch machte. Drei Menschen wurden erschossen und acht weitere verletzt. Nach diesem Zwischenfall und wegen der internationalen Proteste zog sich die norwegische Firma (Norsk Hydro) aus dem Projekt zurück und verkaufte ihre Anteile an die anderen Firmen. Auch in Kanada werden inzwischen kritische Stimmen laut und fordern eine Überprüfung der geschäftlichen Verbindungen.

Die Auseinandersetzungen gehen weiter

Nachdem also die Aluminium-Industrie in Kashipur keinen Erfolg fand, wickelte sie in den Distrikt Kalahandi aus. Im Jahr 2003 kündigte Sterlite India Ltd. die Eröffnung eines neuen Abbauprojekts und die Errichtung von Verarbeitungsstätten im Block Lanjigarh an. Dieses Gebiet grenzt direkt an den Block Kashipur. Das Bauxit soll im Tagebau auf den Niyamgiri Hills gewonnen werden. Dies sind jedoch die heiligen Berge der Kondh-Adivasis, ein Gebiet, das bislang weitgehend unberührt und ökologisch intakt geblieben ist. Die Hälfte der Fläche, auf der der Bauxit-Abbau stattfinden soll, ist ein durch Sondergesetze geschütztes Waldgebiet, darüber hinaus ist dies das Quellgebiet zweier

größerer Flüsse im südlichen Orissa. Die Bewohner von Lanjigarh wussten, wie es den Landsleuten in Kashipur ergangen war, und bildeten die Widerstandsorganisation Niyamgiri Surakshya Samiti („Niyamgiri Schutz-Komitee“), die im Namen der Bevölkerung den Protest gegen die Pläne zum Ausdruck brachte. Im April 2003 wurden Aktivisten des Komitees in der Nähe einer Polizeistation zusammengeschlagen. Im Juni 2003 legte der Ministerpräsident von Orissa - unter starkem Polizeischutz - den Grundstein für das Bauxit-Projekt. Dieser wurde jedoch zwei Tage später von den Protestierenden wieder herausgerissen, die ihrerseits dann umgehend festgenommen wurden. Noch vor jeglicher Freigabe durch das Umweltamt der indischen Regierung fuhr Sterlite India Ltd. unbeirrt mit den Vorbereitungen fort. Am Ende werden dadurch zwei Adivasi-Dörfer mit etwa 60 Familien völlig verschwinden und weitere zwölf Dörfer mit mehr als 300 Familien direkt in Mitleidenschaft gezogen werden.

In den letzten Januar-Tagen 2004 walzte Sterlite India Ltd. vier kleine Siedlungen des Dorfs Kinari auf einem der entlegenen Berggipfel ohne voriges Einvernehmen mit den Betroffenen nieder. 35 Familien sind in einer sogenannten Umsiedler-Kolonie untergebracht, wo sie jedoch ihren Lebensunterhalt nicht bestreiten können. Die Bewohner benachbarter Dörfer, denen das gleiche bevorsteht, sind zum Widerstand entschlossen: „Wir werden uns mit allen Mitteln gegen Sterlite wehren. Wir werden unser Land um keinen Preis aufgeben, lieber wollen wir sterben. Dieses Verhalten der Firma, der Polizei, der Behörden und der Politiker ist uns allen eine Lehre. Noch wehren wir uns mit friedlichen Mitteln gegen die Firma...“

Inzwischen ist bekannt geworden, dass die Be-

hörden seit Jahren aufgehobene Haftbefehle gegen Wortführer der protestierenden Adivasi-Bevölkerung in der Region wie auch gegen Unterstützer wieder aktiviert haben: Ein weiterer Versuch, die Bewegung einzuschüchtern und mundtot zu machen.

Aluminium-Industrie und Landespolitik

Der Weltmarktbedarf an Aluminium steigt stetig an und damit auch der Bedarf an dem dafür notwendigen Rohstoff. Dazu kommt noch der Energieaufwand, das heißt Strom aus überwiegend thermischer Energie. Durch den Bau der dafür notwendigen Kraftwerke entstehen weitere Belastungen für die Umwelt und für die Menschen in der Region. Doch diese ökologischen und vor allem die sozialen Kosten des Bauxit-Abbaus und der Aluminium-Herstellung spielen in den Kalkulationen der Firmen

keine Rolle. Im Gegenteil: Es bilden sich kartell-ähnliche Bündnisse mit internationalem Operationsfeld heraus. Die Muttergesellschaft von Sterlite India Ltd, Vedanta Resources, ist seit Ende 2003 an der Londoner Börse notiert und bemüht sich, Allianzen mit den ganz großen Firmen der Aluminium-Industrie zu schmieden.

1996 hatte der Oberste Gerichtshof in einer bemerkenswerten Entscheidung ein Verbot des Landverkaufs und des Abbaus - ja sogar nur der Exploration - von Bodenschätzen in den anerkannten Stammesgebieten ausgesprochen. Die Landesregierung von Orissa behauptet, mit ihren eigenen Gesetzen den Schutz und die Förderung der Adivasis zu gewährleisten. Sie verkündet explizit die These, dass Landerwerb für Industrieansiedlungen wie auch der Abbau von Bodenschätzen in den Stammesgebieten ermutigende Ergebnisse in der sozio-ökonomi-

Protestlied aus Kashipur:

He, du Firma und du Regierung! Wir wissen Bescheid!

*Versammelt euch zum Kampf.
Schaut nicht nur zu und haltet den Mund:
ihr seid meine Kämpfereinheit.
Es kommen Gefahren auf uns zu,
es wird tragisch und kummervoll werden.*

*Schickt diese ausländische Firma nach Hause.
Selbst wenn wir sterben müssen,
haben wir keine Angst vor dieser Firma.
Seht nur, Freunde, die Firma und die Regierung:
die kommen zu uns, um uns zu vernichten
und kaputt zu machen.*

*Wir brauchen kein TATA, Hydro oder Indal.
Wir brauchen sie nicht, wir brauchen sie nicht.
Wir kämpfen um unser Land.
Selbst wenn wir sterben müssen,
wir haben keine Angst. Kommt nur!*

*Mit Alkohol will uns die Firma
den Mund verschließen.
Mit Einschüchterungen, mit Gerichtsverfahren -
und mit vorgehaltener Waffe
erzwingt sie, dass Einzelne
Entschädigungszahlungen annehmen.
Dabei nimmt sie unser Land illegal weg.
Das ist Landraub! Das ist Landraub!*

*He, du Firma und du Regierung!
Wir wissen Bescheid.
Versucht nicht, uns weiter zu betrügen.
Hört genau zu:
In unserem Dorf sind wir selber die Regierung.
In unserem Dorf sprechen wir selbst Recht.*



Kondh-Frauen aus Maikanch, dem Ort der Polizeischüsse im Dezember 2000.

Foto: Sabine Pabst, FIAN

*Unser Land und unser Wasser
können nicht veräußert werden.
Die Erde gehört uns, die Erde gehört uns!*

*Kommt her, Mutter und Schwester,
schließt euch zusammen,
ruft es ihnen mit einer Stimme entgegen:
Haut ab: Indal, Tata und Hydro.*

*Das tun wir, um Orissa zu retten,
um die Adivasis und Dalits zu retten.
Die Erde gehört uns, und das ist unser Recht!*

schen Entwicklung der Stammesbevölkerung zeitigen würde. Und sie weist deshalb die Geltung des Urteils für Orissa ab. Der Industrieminister von Orissa hat zudem angekündigt, dass die Regierung keinen weiteren Widerstand dulden werde.

Schlussfolgerungen

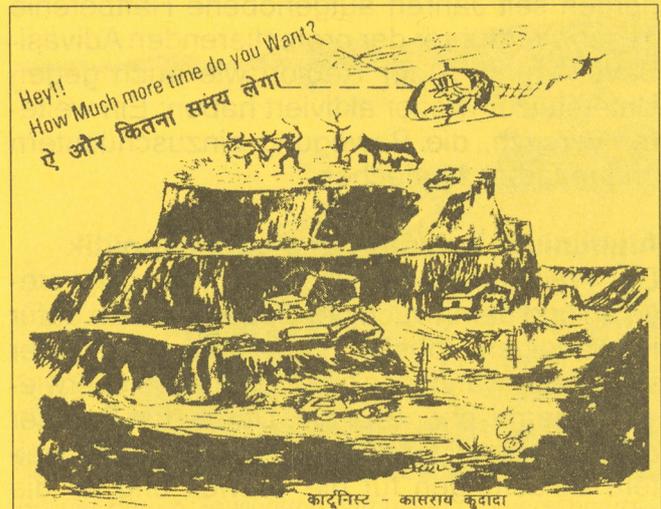
Die Landesregierung von Orissa betreibt den Ausverkauf des Landes, seiner Natur und seiner Bodenschätze auf Kosten der eigenen Bevölkerung, vor allem aber der Adivasi-Gemeinschaften. Die Adivasi stehen laut Verfassung unter dem besonderen Schutz des indischen Staatspräsidenten. Indien hat internationale Abkommen ratifiziert, wie die „Konvention 107 der Internationalen Arbeitsorganisation zum Schutz der indigenen Gemeinschaften“, den „Internationalen Pakt über die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte“ und den „Internationalen Pakt über bürgerliche und politische Rechte“. Durch die beschriebenen Veränderungen in der Region wird das Leben und die Kultur der Adivasi-Gemeinschaften nachhaltig gestört. Am versprochenen Fortschritt werden sie - wie schon die vergangenen Jahrzehnte gezeigt haben - kaum Anteil nehmen können. Die Adivasi-Gemeinschaften kämpfen um ihre Existenz, setzen sich zur Wehr... und werden dabei Opfer von Repressionsmaßnahmen. Die aktuellen Auseinandersetzungen um den weiteren Ausbau der Bauxit- und Aluminium-Industrie dauern nun schon über zehn Jahre an.

Unterstützung

Indische und internationale Unterstützer und Menschenrechtsorganisationen haben die Geschehnisse im Süden Orissas immer wieder öffentlich gemacht. Der Film „Development flows from the barrel of the gun“ beschreibt eindringlich den Kampf der Adivasi in Orissa und vergleichbare Fälle an anderen Orten.

Die Rechtsverstöße und menschenverachtenden Vorgehensweisen der Industrieunternehmen dürfen nicht geduldet werden. Die Landesregierung von Orissa ist in der Pflicht, geltendes Gesetz sowie die Menschenrechte zu achten und zu erfüllen anstatt sich zum Handlanger der Industrie zu machen. Dabei kann internationale Einmischung durch Briefe oder emails hilfreich sein: Shri Naveen Patnaik, Chief Minister of Orissa, Naveen Nivas, Aerodrome Road, Bhubaneswar 751001, India, <cmo@ori.nic.in>.

Weitere Hintergrundinformationen und Aktionsvorschläge auf Anfrage bei: <fian@fian.de>, <sarini-ji@gmx.de>.



Eine Karikatur, die überspitzt - aber dennoch exakt - die Situation des Bauxitabbaus auf den Berggipfeln im südlichen Orissa wiedergibt.

Aus dem in Hindi erscheinenden Bulletin »Khan, khanij aur ham-jharokha«, No. 1, Dezember 2001, der Unterstützerguppe »mines, minerals & People« (mm&P) in Ranchi.

Die folgenden Abbaustätten sind bereits im Visier der Aluminium-Industrie („mali“ bezeichnet ein Gipfelplateau; dort lagert der Rohstoff Bauxit):

<u>Lagerstätten</u>	<u>Abbau-Firma</u>	<u>Verarbeitung in:</u>
Baplimali	UAIL	Kashipur, Rayagada Distr.
Niyamgiri	Sterlite India Ltd.	Lanjigarh, Kalahandi Distr.
Kutrumali u. Sijimali	Larsen & Toubro (L&T)	Thuamul Rampur, Kalahandi Distr.
Kodingamali	Aditya Aluminium Ltd./HINDALCO	Kashipur, Rayagada Distr. u. Laxmipur, Koraput Distr.
Sasbahumali	Sterlite India Ltd.	Kashipur, Rayagada Distr.

Adivasi-Rundbrief Nr. 22, Oktober 2004

Autor: Johannes Laping nach Informationen von FIAN sowie Pressemeldungen und Texten von lokalen Unterstützergemeinschaften Agra-gamee, Samata, WIDA u.a. Herausgeber: Adivasi-Koordination in Deutschland e.V.: Hans Escher, Weiherstr. 12, 35578 Wetzlar, Tel/Fax 06441-43124, <escher_hallwas@freenet.de>; Dr. Theodor Rathgeber, Jugendheimstrasse 10, 34132 Kassel, Tel.: 0561-47597800, Fax 0561-47597801, <adivasi-koordination@gmx.de> Redaktion: Hans Escher. Spenden zur Deckung der Kosten sind sehr erwünscht. Spendenkonto der Adivasi-Koordination bei der Evangelischen Kreditgenossenschaft eG Frankfurt, Konto-Nr. 400 3764, BLZ 500 605 00. Vertrieb: Einzelzustellung und Beilage in „Südasiens“.